

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis pro Jahr durch die Kurierpost 12 Mk., 2.10. monatlich 1.00 Mk. durch die Post bezogen bezahl. und 14 Mk. monatlich. Bei Abholung p. h. 10.00. — Die Anzeigenpreise sind in der Beilage zu den Nummern 15 und 16. — Die Anzeigenpreise sind in der Beilage zu den Nummern 15 und 16. — Die Anzeigenpreise sind in der Beilage zu den Nummern 15 und 16.

## Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über dem Namen 30 Pf. für 100. Kleine Anzeigen, Auspost und Familie betr. 20 Pf. Die Quittung für die laufende Beilage (Beilage) zum Monat wird von den Abonnenten auf kleine Beilagen in der Beilage zu den Nummern 15 und 16. — Die Anzeigenpreise sind in der Beilage zu den Nummern 15 und 16.

## Beitung für Stadt u.



## Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 83.

Mittwoch, den 10. April 1918.

158. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen

Seite 4 betrie:  
Fungmannen für Landarbeit.  
Verwendung von Stoffen.

### Tageschronik

Deutschlands Ueberorstelung durch Oesterreich im Weltkrieg? (S. Weil.)  
Entente-Verlust an Toten 11 Millionen Mann.  
Verbringung der Jarenfamilie nach dem Urat.  
Die tschechisch-slowakischen Korps gehen nach Frankreich.  
Wieder 20 000 To. versenkt.  
Amerika will Kamtschatka kaufen.

### Sicherstellung der Phosphateinfuhr eine grundlegende Forderung der deutschen Volkswirtschaft.

Weiten Kreisen des deutschen Volkes ist es leider noch nicht zum Bewusstsein gekommen, daß die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nur erreicht werden kann, wenn die Einfuhr genügender Mengen von Phosphaten aus dem Ausland in den Friedensverträgen sichergestellt wird. Da wir in unserer Ernährung auf Jahre hinaus nur auf die eigene Landwirtschaft angewiesen sein werden, ist es notwendig, deren Leistungsfähigkeit nach Kräften zu steigern, und dazu ist die Einfuhr von Superphosphaten eine grundlegende Vorbereitung.

Die drei hauptsächlichsten Pflanzen-Nährstoffe, Phosphorsäure, Stickstoff und Kali, müssen in einem gewissen Verhältnis zueinander stehen, welches ohne Nachteil für die Pflanze nicht zu einseitig zugunsten des einen Nährstoffes verschoben werden darf. In Friedenszeiten standen dem Phosphatbedarf der Landwirtschaft von 630 000 Tonnen etwa 225 000 Tonnen Stickstoff gegenüber, so daß also jährlich auf 1 Mio. Stickstoff etwa 2,8 Mio. Phosphorsäure kamen. Wenn die im Kriege erzielten Aufschlußfabriken ausgebaut sein werden, kann die Landwirtschaft nach der Schätzung von Sachverständigen etwa die doppelten Stickstoffmengen erwarten wie vor dem Kriege. Daraus folgt, daß zum Nutzen der Pflanze auch die Phosphorsäuregaben gegenüber dem Frieden verdoppelt werden müßten. Die zur Verdopplung erforderlichen Mengen an Kali sind bekanntlich in eigenen Lande vorhanden. Es fragt sich also nur, wie die notwendigen Phosphorsäuremengen zu beschaffen wären. In hochentwickelten Kreisen ist man davon überzeugt, daß die Menge der der Landwirtschaft zurzeit zur Verfügung stehenden Phosphorsäure knapp die Hälfte des Bedarfs umfaßt. Der mehrjährige Winderwerb von Phosphorsäure hat zweifellos einen erheblichen Anteil an dem geringen Ertrich der Ernte 1917, die bei anscheinend sehr günstigem Stand eine nur geringe Ausbeute an Vorrück ergab. Die Notwendigkeit, die Phosphorsäuregaben so schnell wie möglich in die Höhe zu bringen, ergibt sich also sowohl aus dem Rückgang der Phosphorsäure-Düngung schlechthin, als auch aus der Tatsache, daß die übrigen Düngemittel nach dem Kriege eine Verdopplung erfahren werden. Der Verbrauch Deutschlands an Phosphaten betrug in den letzten Friedensjahren rund 900 000 Tonnen. Hieron kamen 300 000 Tonnen aus den nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs (Algerien und Tunis); 450 000 Tonnen aus den Vereinigten Staaten und 150 000 Tonnen von den Südes-Indien. Würden also nach dem Kriege Frankreich und Amerika als Lieferanten von Phosphaten fortfallen, so blieben, wenn man die Friedensquellen in Betracht zieht, insgesamt nur 150 000 Tonnen, also der sechste Teil des Gesamtbedarfs, übrig. Durch umfangreiche und genaue Untersuchungen von Sachverständigen ist festgestellt worden, daß die Friedenslieferungen aus Amerika und Frankreich durch die Läger bei Mois und in Lüttich, in Pöbosen, in Spanien und Palästina auch nicht annähernd ersetzt werden können. Wenn man auch den allgeringsten Fall setzt, so würden die im Frieden

aus Frankreich und Amerika kommenden Lieferungen durch eigene Erzeugung nicht ersetzt werden können. Daraus ergibt sich, daß wir unter keinen Umständen die Phosphate Amerikas und der nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs entbehren können. Gegenüber Amerika ist die Deckungsfrage nur kommerzieller Natur, Amerika braucht unter Kali dringend. Dieselben Kreise, die die größten Kalibehälter sind, sind auch die größten Phosphatminenbesitzer. Amerika darf daher kein Kali erhalten, wenn es uns nicht im Austausch Phosphate liefert. Tonnage und Austauschverhältnisse sind bei diesem Austausch nicht vorhanden. Die Einfuhr von Phosphaten aus den französischen Besitzungen Nordafrikas dagegen ist eine Nachfrage. Die Räumung Nordafrikas dürfte erst erfolgen, wenn wir die Garantie dafür haben, daß wir von Frankreich Phosphat erhalten. Die uns zu liefernden Phosphatmengen müßten im Friedensverträge genau festgelegt werden. Die Wichtigkeit der französischen Phosphatlager in Nordafrika (mit ihrer allein in Algerien und Tunis) ist so allgemein, daß Frankreich, ohne sich selbst zu bedauern, diese Mengen abzugeben kann. Betrag doch im Jahre 1912 die Einfuhr von Algerien nach Frankreich 36 000 Tonnen, nach anderen Ländern 341 000 Tonnen; von Tunis nach Frankreich 700 000 Tonnen, nach anderen Ländern 1 Million 190 000 Tonnen. Bekannt ist weiter, daß besonders die tunesischen Minen noch einer ganz erheblichen Ertragssteigerung fähig sind.

Die deutsche Superphosphat-Industrie hatte bis in die 30er Jahre hinein für amerikanische und algerien-tunisische Phosphate Verträge über mehrere Millionen Tonnen laufen; die Einhaltung dieser Abmachungen müßte in den Friedensverträgen unter allen Umständen gesichert werden — nicht nur im Interesse eines einzelnen Industriezweiges und der Landwirtschaft, sondern im Interesse der gesamten Volksernährung und der deutschen Volkswirtschaft. Das Phosphatproblem ist eins der wichtigsten von allen, die der Krieg dem deutschen Volke läßt.

### Dom Krieg und Frieden.

#### Aus dem Westen

##### Neue Erfolge bei Coucy.

Berlin, 8. April, abends. (Amtlich.)  
In Fortführung unseres Angriffs auf dem Südsüder der Dije warfen wir den Feind aus seinen starken Stellungen auf den Höhen südlich von Coucy le Chateau.

##### Behrobung von Amiens.

Aus Genf wird gemeldet: Die Militärkritiker des „Temps“, des „Welt Journal“ und des „Echo de Paris“ dürfen in ihrer letzten Wochenberichterstattung die Möglichkeit eines zeitweiligen Verzichts der Alliierten auf Amiens erörtern. In der schweizerischen Presse erörtert man hierin eine Vorbereitung auf den nachherigen Fall von Amiens.

##### Die Kämpfe südlich der Dije.

Berlin, 8. April. Die Franzosen, die südlich der Dije die Engländer vor kurzem abdrücken mußten, halten in der Dije und ihren breiten Sümpfen ein gutes Fronthindernis, so wie in dem leicht steigenden Gelände starke Verteidigungsmöglichkeiten. Einen ausgezeichneten Stützpunkt bilden die beherrschenden Höhen der Willingsberg bei Coucy, eine glänzende, fast ungenutzte Wälderung der lumpigen Wald von Coucy. Democh konnten die Franzosen dem nach zweiwöchiger harter Artilleriebeschichtung vorbestehenden Angriff der Engländer nicht widerstehen. Der manchesterlied Wälder der vorbestehenden Stellungen vor bereits am Vormittag gebrochen. Das Tagesziel wird überschritten, erreichen die Truppen die Linie der Bahn Chauny-Paris. Cobain und stehen an vielen Stellen darüber hinaus vor. Die gefangenen Franzosen hielten sich auf höchste erdittert namentlich über die Engländer. Sie hätten ihnen zu früh zu Hilfe eilen müssen. Sie hätten jerner geglaubt, daß die deutsche Offensive mit Einbruch der Franzosen scheitern müßte und sind nun sehr entmutigt, daß auch sie dem deutschen Angriff nicht widerstehen konnten.

gebund und Ausbauer!  
Daß englische Fähigkeit und französische Tapferkeit nicht mit einem einzigen Schlage, und wenn er noch so wichtig traf, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden können, war von vorn herein klar. Der Kampf, der einsetzte, mußte schwer und langwierig werden. Das mußte jeder, im besten Falle es unsere Heeresleitung, die nie daran gedacht hat, alles auf eine Karte zu setzen, und gleich sämtliche Trümmer auszuspielen. Der Feind wird schon spüren, daß sie noch manches in der Hinterhand behalten hat.

#### Zurücknahme englischer Linien.

Kasel, 8. April. „Daily Expr.“ meldet von der Front: Wir nehmen systematisch unsere vorgeschobenen Linien und Posten in die Hauptverteidigungsstellung zurück. Der Feind greift mit immer neuer Uebermacht an, weshalb wir Verluste an Menschen und Material haben. Die Wendung der allgemeinen Lage ist erst nach neuen schweren Kämpfen zu erwarten.  
Oder auch nicht!

#### Unsere Flieger während der letzten Kämpfe in Frankreich.

Berlin, 8. April. Die Kämpfe der ersten Tage dieses Monats boten unseren Truppenfliegern reiche Betätigungsmöglichkeiten, obwohl die meist ungünstige Witterung an ihre Leistungsfähigkeit die höchsten Anforderungen stellte. Um den weiteren erforderlichen Angriffen zwischen Sonne und Nebel, sowie auf dem Westufer der Vore am 4. d. M. die Verbindung zwischen Führung und Truppe zu gewährleisten, flogen unsere Frontlinie- und Ueberwachungsflieger bei fast ununterbrochenem starkem Regen teilweise in nur 10 Meter Höhe. Die Abwehr der französischen Angriffe zwischen Moreuil und Montdidier am 5. d. M. wurde von unseren Schauliegern durch kräftige Waffenerwirkung gegen die feindlichen Sturmtruppen und Reserveerwirkungswoll unterstützt. Am 6. d. M. begleiteten unsere Flieger den Angriff südlich der Dije unter herber Beschichtung des Feindes und durch Abwerfen von Granaten und Bomben. Die Ballone folgten der vorgehenden Infanterie im Hochtransport. Ein feindliches Geschwader von 8 Fliegern wurde zwischen Monon und Hone nach Abschluß von 4 Ringen zerstört. Die Beute des vorstigen Tages betrug 22 feindliche Flugzeuge gegen 9, die wir verloren haben. Mitmeister Kreischer von R. d. H. ist am Gefolge des Tages mit seinem 76. Siege, seine alte Jagdstaffel mit acht Flugzeugen betätigt. Sie wird damit die Gewinnerin an die ruhmvollen Leistungen im April vorigen Jahres zurück. Im morgigen hat der Feind damit sein Bestreben der Durchbruchschlacht 251 Flugzeuge und 12 Ballone verloren.

#### Die schlimme Lage der Engländer.

Der „Welt. Anz.“ berichtet: Mit der Einnahme von Moreuil haben die deutschen Truppen nunmehr auch im Süden der französischen Westfrontstellung zwischen Duce und Vore, nur etwa 10 Kilometer von der Somme entfernt, und näher bei Amiens, als die noch östlich von Villers-Bretonneux stehenden Engländer in Gefahr, in die Somme geworfen zu werden, wenn sie ihre Front bei Hamel nicht rechtzeitig zurückziehen. Wie der „Aller. Anzeiger“ berichtet, zeigt sich die überaus kritische Lage für die Engländer und Franzosen in dem fieberhaften Entsetzen aller irgendwie verfügbaren Bestände. Die gegenwärtigen französischen Gegenangriffe seien bittere Notwendigkeit, da die Engländer auf den beherrschenden Höhen bei Genelles und Bretonneux in Gefahr laufen, von dort herausgeworfen zu werden. Die wichtigen Höhen beherrschenden im Flußwinkel zwischen Somme und Vore und bilden den Schlüssel zu Amiens.

#### Foch in der Zwischstufe.

Angeichts der Ernennung Foch zum Oberkommandierenden schreibt die „Daily News“ unter der Ueberschrift: „Der neue Diktator: Entweder sei das neue Amt nur ein Scheinamt, dann sei es überflüssig, oder es sei eine ernsthafte Einrichtung, dann gelte das, was Oberst Keppington darüber geschrieben habe: „So lange alle Beteiligten seine Befehle befolgen, möge es angehen.“ Was aber, wenn höhere militärische Stellen der Engländer, Belgier, Amerikaner oder Portugiesen nicht befolgen, wie es zweifellos mit

## Freiwillige vor!

Erkundung! Das Vaterland ladet Sturm: „Kriegsanleihe zeichnen!“ Wer will zurückbleiben?? — Darum alle Mann

heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Kugelfregen, nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht zu todesmutiger an die Zahlfrent!

der Zeit geschehen werde? Dann werde ein Bruch eintreten. ...

Rotterdam, 8. April. Aus englischen Berichten ist zu entnehmen, daß die Wochenschrift des französischen Generals ...

Der Gesamtverlust der Entente.

Das „Berne Echo“ meldet, daß der Gesamtverlust der Entente einschließlich Serbien, Rumänien und Italien, allein an Toten von Kriegsbeginn an bis heute 11 Millionen Mann betrage.

Die Fliegererteile im März.

Berlin, 8. April. Im Monat März blüht unsere Gegner nach den bisherigen Feststellungen durch unsere Waffenwirkung ...

Rundschreibungen gegen Poinecare und Clemenceau. Genf, 8. April. Westschweizerische Zeitungen melden aus Paris, daß in den letzten Tagen auf dem Opernplatz ...

Eine „Friedenspartei“ in Frankreich?

Genf, 8. April. Clemenceaus Stellung erscheint durch die Gründung einer neuen Partei „Coalition Républicaine“ außerordentlich erschwert.

Größe Hoffnungen darf man zweifellos auf diese Bewegung noch nicht setzen.

Solo wird erschossen.

Paris, 8. April. Poinecare hat das Gnaden gesuch Solo Paschas verworfen. Das Urteil des Kriegsgerichts wird demnächst vollstreckt werden.

Troisde Drohungen.

Berlin, 9. April. Das Verlangen nach der Einführung der Wehrpflicht in Irland erhielt, wie die „Adm. Postzeitung“ meldet, von irischer Seite eine Antwort, die an Deutschland nichts zu wünschen übrig läßt.

Es dümmert?

Wesel, 8. April. „Dain Graphic“ schreibt: Die gegenwärtige Lage in Frankreich entspricht nicht den Erwartungen, mit denen England in den Krieg gegangen ist.

Wahung Lloyd Georges an Indien.

Amsterdarn, 8. April. In einem Telegramm an den Vizekönig von Indien legt Lloyd George: „In einer Zeit, wo die Würdigung der Herrscher Deutschlands, ihre Tyrantentum nicht nur über ganz Europa, sondern auch über Indien auszudehnen, vollkommen klar geworden ist, möchte ich die Regierung und das Volk Indiens ermahnen, ihre Anstrengungen zu verdoppeln.“

Die (englische) Wladivostok verleiht in seiner Antwort, daß Indien durch die able Auslieferung des britischen Volkes (I) bis in das Innere zur Abschließung angezogen ist und in diesem Umfange dem großen Einfluß erfährt, der in diesem vorwiegend Kampfe auf dem Spiel steht.

Revolution gegen den Restriktionszwang in Kanada. „Daily Mail“ meldet aus Montreal vom 29. März, daß in Quebec starke Kräfte an allen Wahlen gegen die Durchföhrung der Restriktionen aufgetreten haben.

Notterdam, 8. April. Nach einem Telegramm des „N. Rot. Cour.“ aus London haben sich in kanadischen Parlamenten infolge der Unruhen und der dagegen ergriessenen militärischen Maßnahmen die Beziehungen zwischen der Regierung und den Aborigines Lariets verschlechtert.

Wladivostok, 8. April. In einem Telegramm an den Vizekönig von Indien legt Lloyd George: „In einer Zeit, wo die Würdigung der Herrscher Deutschlands, ihre Tyrantentum nicht nur über ganz Europa, sondern auch über Indien auszudehnen, vollkommen klar geworden ist, möchte ich die Regierung und das Volk Indiens ermahnen, ihre Anstrengungen zu verdoppeln.“

aufzuheben. Personen, die sich an anstößlichen Ergebenheitsgebungen beteiligen, werden von Militärgerichten offen abgeurteilt werden. Alle diejenigen, die bei solchen Gelegenheiten verhaftet werden, werden automatisch in die Armee gesteckt werden.

Englischer Schwindel.

Berlin, 8. April. In Ermangelung von Siegen suchen die Engländer an der Westfront, in Italien und in der Türkei durch falsche Meldungen die Stimmung ihrer Truppen zu heben und das Vertrauen der Verbündeten Deutschlands zu erschüttern.

Aus dem Osten

Erfolge Mannerheims in Finland.

Stockholm, 7. April. Laut „Dagens Nyheter“ haben die Weißen Garden in Mannerheims 8000 Gefangene gemacht. Die Weißen Garden verloren 2000 Tote, von denen 1800 Russen waren.

Deutsche Flieger über Helsingfors.

Petersburg, 7. April. (Kontor.) Deutsche Flugzeuge überflogen Helsingfors. Die russischen Kriegsschiffe verließen Helsingfors in Richtung auf Kronstadt.

Die finnische Verbindung nach Petersburg.

Amsterdarn, 8. April. Der „Times“ Korrespondent meldet aus Petersburg: Die Eroberung von Kammerfors und die Beholdung der wichtigsten nach Petersburg führenden Eisenbahnlinie läßt auch eine baldige Unterbrechung der Verbindung nach Petersburg befürchten.

Ein russischer Eisbrecher von einem finnischen Dampfer angeschossen. Kopenhagen, 8. April. Der große russische Eisbrecher „Tern“ wollte nach Kronstadt nach Helsingfors abgehen, um die dort liegenden russischen Kriegsschiffe nach Kronstadt zu geleiten.

Die Jarenfamilie nach dem Urat?

Moskau, 7. April. (F. A. M.) Infolge der Ereignisse im fernem Osten ist die Ueberführung der kaiserlichen Familie von Tobolsk nach einer Stadt im Uralsgebiet beschlossen worden.

Ueberführung des sibirischen Korps nach Frankreich.

Moskau, 8. April. Gemäß Verfügung Trotskijs und des französischen Vorgesetzten hat das sibirische sibirische Korps, das sich nach Frankreich begibt, seine Waffen den Sowjetbehörden ausgehändigt.

Die japanische Mission gegen Wladivostok.

Moskau, 8. April. (F. A. M.) Die japanischen Truppen, die in Wladivostok landen, haben unter dem Befehl des Admirals Kato. In einem Auftrusse an die Bevölkerung gibt Kato bekannt, daß die japanischen Truppen gekommen seien, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Moskau, 7. April. (F. A. M.) Die japanische diplomatische Mission vermeldet, daß die Landung in Wladivostok nur ein vorübergehender Zwischenfall sei, der bald beendet wird werde.

„Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Landung japanischer Truppen in Wladivostok hat in der russischen Hauptstadt eine erschütternde japanfeindliche Stimmung hervorgerufen.

„Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Landung japanischer Truppen in Wladivostok hat in der russischen Hauptstadt eine erschütternde japanfeindliche Stimmung hervorgerufen.

Moskau, 6. April. (F. A. M.) Der Vollzugs-Ausschuß Sibiriens stellte in einer Volksversammlung nach Gortsewitschen über die Landung der Japaner in Wladivostok folgende Beschlüsse, die sofort nach Wladivostok als Weisungen für das Verhalten übermittelt wurde:

Der volkshochschule Hausstand Sibiriens ereignet gegen die japanische Landung in Wladivostok Widerstand, die keineswegs durch die unbedeutenden Ereignisse, wie sie immer vorzukommen können, erschreckt ist.

Moskau, 6. April. (F. A. M.) Der Vollzugs-Ausschuß Sibiriens stellte in einer Volksversammlung nach Gortsewitschen über die Landung der Japaner in Wladivostok folgende Beschlüsse, die sofort nach Wladivostok als Weisungen für das Verhalten übermittelt wurde:

Der volkshochschule Hausstand Sibiriens ereignet gegen die japanische Landung in Wladivostok Widerstand, die keineswegs durch die unbedeutenden Ereignisse, wie sie immer vorzukommen können, erschreckt ist.

revolution nicht zu gestatten, das Land in Wirren zu versetzen und die Interessen des Proletariats zu verraten. Die Generalrevolution wird unerlässlich unterdrückt werden.

Moskau, 6. April. Nach einer Meldung der F. A. M. wurden die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten in Moskau nach dem Eintreffen der Nachricht von der Landung der Japaner und Engländer in Wladivostok getrennt nach dem Kommissariat der Russischen Angelegenheiten geleitet.

Die Vertreter der Entente versprachen, diese Erklärungen ihren Regierungen mitzuteilen, und ließen die Landung in Wladivostok als eine Maßregel hin, die von rein militärischer Bedeutung sei.

Ein abgekartetes Spiel?

Der „Matin“ meldet: Nach ausführlichen in Paris eingetroffenen Meldungen hat die Landung von japanischen Truppen in der Gegend von Wladivostok keine Fortschritte zu verzeichnen hervorgebracht.

Ein Einfall unter den Ententemächten über die japanische Frage scheint nach allem nicht ausbleiben, ein Umstand, der für Japan nachteilig sein kann.

Der Krieg gegen Italien

Die Angst vor der Offensive.

Schweizer Grenz, 8. April. In der Unterredung, die der Vertreter der Vereinigten Staaten mit einem aus Genewa in seine Heimat zurückgekehrten Schweizer stattfand, wird die ungemein drohende Stimmung, die augenblicklich in Italien herrscht, hervorgehoben.

Aus Rom wird berichtet: Die Armee Oesterreich-Ungarns mit Ausnahme einiger Truppenteile, die in der Ukraine und an der Westfront stehen, befindet sich voll in Kampfgelände gegen Italien.

Der Seetrag

Wieder 20 000 Tote.

Berlin, 8. April. (Münch.) Unsere U-Boote haben an der Ostküste Englands im Westmeckland und in der Irischen See neuerdings 20 000 Menschen tötet.

Die Schiffverluste in den Kanal mehrten sich. Paris, 8. April. „Daily Tel.“ schreibt, daß sich seit dem 15. März die Schiffverluste in den Kanal außerordentlich vermehren. Es sei daher nicht festzustellen, ob es sich um feindliche Torpedos oder um ein neugelegtes Minenfeld handle.

„Manchester Guardian“ schreibt: Die gemeldeten Verluste durch die U-Boote im Monat März sind sehr hoch. Um die Schiffbauern und das Volk zu beruhigen, müssen Berichte abgelehnt werden, die ein besseres Bild von dem Umfang der Verluste abgeben.

Der Krieg mit Amerika.

19 Milliarden Dollar für Her und Hoite. Laut Mitteilung der Newyorker National Civic League in der Industrie Produktion von 10 Milliarden Dollar.

Amerikanische Bluffs! New York, 8. April. Der amerikanische Finanzminister Mac Adoo hat den Redebau für die dritte amerikanische Note an Stelle mit einer Rede eröffnet.



Am 7. d. Mts. ist unsere liebe Mutter

Frau Professor

**Amalie Ruprecht**

geb. Goering

im 85. Jahre ihres reich gesegneten Lebens nach kurzer Krankheit heimgegangen.

Im Namen aller Kinder und Großkinder

**Otto Ruprecht, Landesbaurat**  
und Frau Auguste geb. Müller.

Die Beerdigung findet am Donnerstag in Hildesheim statt.

Von etwaigen Beileidsbezeugungen und Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am Sonntag abend verschied der Hausvater unserer Herberge zur Heimat,

**Diakon Göttching.**

Mit ausgezeichnetener Treue und Gewissenhaftigkeit, stets fröhlich und dankbar hat er sein schweres Amt verwaltet. Sein Name wird mit der Geschichte unserer Herberge stets verbunden bleiben.

Merseburg, den 9. April 1918.

Der Vorstand der Herberge zur Heimat.  
Werther, P.

### Bekanntmachung.

Infolge der Feuerungs-Zulagen sind wir genötigt, die Tageslohngröße für Bauarbeiten vom 1. April an bis auf weiteres wie folgt festzusetzen:

1 Maurer- oder Zimmerergesellen-Stunde 1,35 Mk.,  
1 Arbeiter-Stunde 1,25  
Merseburg, den 8. April 1918.

Arbeitsnehmer-Verband des Kreises Merseburg.  
G. Graf, Vorsitzender. G. Gantzer, Obermeister.

**Flotten-Verein Merseburg.**

Sonabend, den 13. April 1918,  
abends pünktlich 7 1/2 Uhr  
im Saale des „TIVOLI“:

**VORTRAG**

des Herrn Leutnant z. See Herbert,  
vom Admiralstabe

„Der Woodkriege, seine Erfolge,  
Wirkungen und Zukunftsaussichten“  
mit Lichtbildern.

Eintritt frei für unsere Mitglieder und Freunde  
unseres Flotten-Vereins.

Der Vorstand.  
O. Leberl, Vorsitzender.

### Union, Allgem. Deutsche Nagel-Verf.-Gesellschaft.

Die Leiter von Frau M. Witte verwalter Agentur unserer Gesellschaft für Merseburg und die Umgegend haben wir

Herrn Kaufmann  
**A. Klauss, Merseburg,**  
Windberg 3,

übertragen und bitten in allen unsere Gesellschaft betreffenden Verhältnisse Angelegenheiten mit dem genannten Herrn vertreten zu wollen.

Dalle a. S., den 8. April 1918.

Die General-Agentur.  
Wittermann.

### Kunstliche Anzeigen

#### Bekanntmachung.

Die Jungmannenorganisation stellt aus höheren Schulstellen, Seminaren und Pädagogischen Anstalten Jungmannen für die Landarbeit zur Verfügung. Landwirte, welche Mangel an Arbeitskräften haben, ist daher dringend zu raten, Jungmannen anzuwerben.

Es mache hierbei besonders auf das künstliche Gemelnde und Gewährleistung überlaubte Plakat betr. Anforderung von Jungmannen aufmerksam.

Gefahr um Ueberweisung von Jungmannen sind an den Vertrauensmann der Jungmannenorganisation, Herrn Oberlehrer Dr. Taube in Merseburg, Pannstraße 23, zu richten.  
Merseburg, d. 6. April 1918.  
Der Künstliche Vorstand.  
F. B.: v. Grono.

#### Bekanntmachung.

Es stellen sich im Westfälischer arbeiter Vereine erhebliche Mengen von Stoffen befinden, die noch aus Kriegszeiten stammen und für Sanftkorrektionszwecke bestimmt waren, jetzt aber nutzlos ansehenswert werden, da sich die dem Verarbeiten anbestimmten. Unter diesen Stoffen werden sich auch solche befinden, die für Bekleidungs-zwecke verwendet werden können.

Nachstehende einzelne Bezeile, die im Westfälischer arbeiter sind, diese den bestehenden Mittelbedürfnissen zum Kauf anzubieten.

Merseburg, den 5. April 1918.  
Der Künstliche Vorstand.  
F. B.: v. Grono.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. April d. J. keine Sprechstunde der Fürsorgebehörde für Ungeheure.

Merseburg, den 8. April 1918.  
IV. 749/18. Der Magistrat.

#### Ausgabe von Butter und Margarine

am Sonnabend, d. 13. April 1918.

Es werden ausgeteilt:  
a) an die Kunden der Verkaufsstellen 1 bis einschließlich 7 (Mübert, Vogel, Fischer, Röttgerich, Bräuner, Kuncze und Konjum) 50 Gramm Butter zum Preise von 31 Pf.  
b) an die Kunden der Verkaufsstellen 8 bis einschließlich 14 (Eichmann, Schulz, Regisdinar, Käster, Schanze, Konjum an der Geisel, Trommer) an jede gewöhnliche Fettmarke 50 Gramm Margarine zum Preise von 22 Pf. und jede Zusatzfettmarke 50 Gramm Butter zum Preise von 31 Pf.

Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren. Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis spätestens Donnerstag abend an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 8. April 1918.  
Das hdt. Lebensmittelamt.  
F. B.: v. Grono.

#### Bekanntmachung.

Leere Marmeladeneimer werden in unserer Lebensmittelverteilungshalle große Ritterstraße 5 zum Preise von eine Mark für das Stück abgegeben.

Das hdt. Lebensmittelamt.

Weitere Ausgabe v. Landeieren an Abchnitt D der Eierkarte am Donnerstag, den 11. April 1918, in allen hdt. Stellen.

Auf den Kopf des Haushalt werden für jeden Abchnitt der Eierkarte 1 Ei zum Preise von 21 Pf. ausgeteilt. Die angenommenen Abchnitte sind von den Verkaufsstellen am Montag, d. 15. April 1918 bis mittags 12 Uhr, mit dem Verkaufsbericht an die Lebensmittelverteilungshalle, Große Ritterstraße 5, abzugeben.

Merseburg, den 9. April 1918.  
Das hdt. Lebensmittelamt.  
F. B.: v. Grono.

### Städtische Sparkasse in Merseburg.

## 8. Kriegs-Anleihe

Um auch die kleinsten Barbeträge in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und jedem die Zeichnung auf die 8. Kriegs-Anleihe zu ermöglichen, werden bei der städtischen Sparkasse

## Kriegssparkarten

zu den nachstehenden Bestimmungen ausgegeben:

1. Einlagen auf Kriegssparkarte, die zur Verstärkung der finanziellen Kriegsrüstung des Reiches und der Erhöhung der eigenen Zeichnung der Sparkasse auf Kriegs-anleihe dienen, werden zu 5% bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluß verzinst und sind bis zu diesem Zeitpunkt gesperrt.
2. Die Ausgabe der Kriegssparkarte erfolgt in der Zeit vom 18. März bis einschließlich 18. April 1918.
3. Zeichnungen auf Kriegssparkarte können von Eine Mark an bis zum Höchstbetrag von 97,99 Mark erfolgen.
4. Weitere Einlagen auf Kriegssparkarte können jederzeit erfolgen. Diese unterliegen der Sperrung nicht und werden wie gewöhnliche Spareinlagen verzinst.
5. Im übrigen finden die Bestimmungen der Sparkassenfassung Anwendung.

Merseburg, den 18. März 1918.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.  
F. H. H.

Zeichnungen auf Kriegssparkarten werden außer an unserer Kasse von den verschiedenen Schulen und der Geschäftsstelle des Deutschen Evang. Frauenbundes, hier, Karlstr. 4 (Hinterhaus), entgegengenommen.

## Kammer-Lichtspiele!!

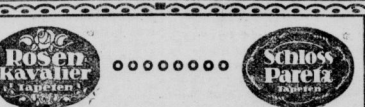
Kleine Ritterstr. 3 Fernruf 589  
Anfang täglich 7 1/2 Uhr.

Nur noch Mittwoch und Donnerstag:  
„Der Mut zum Glück!!!“  
Feinsinniges Gesellschafts-Drama in 4 Akten. In den Hauptrollen Fräulein Lotte Neumann und Herr Erich Kaiser-Titz!

## Die Prinzessin a. Neutralien!

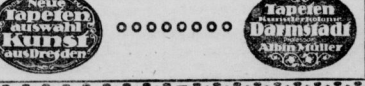
Prächtiges Lustspiel in 4 Akten.  
In der Hauptrolle der Lieblich des Publikums  
Henny Porten!!  
Außerdem ein vorzügliches Bei-Programm!

Mittwoch nachmittags ab 4 1/2 Uhr: Große Extra-Vorstellung mit gleichem Abendprogramm.



Große Auswahl guter Fabrikate

**Tapeten**  
moderner Muster empfiehlt sehr preiswert  
Hermann Hadermann  
Tapetierermeister  
Fennruf 277. Merseburg a. S.



## Kontrollkassen

National mit und ohne Schiedwerker zu kaufen gesucht.  
Nummer und Preis unt. J. N. 8908 an die Exped. d. Bl.

Guterh. Kinderwagen und verstellb. Stühlen zu verkaufen.  
Markt 16, im Laden.

## Ja. hochstimmige Johannisbeeren

mit vorzüglichen Kronen. Tomaten, Neuseeländer Spinat (unersäuflich im Ertrag), Salat, Kohlrabi und alle anderen frühen Kohlspflanzen. Ende dieses Monats Kümmel- und Majoran-Planzen.

W. Wittenbecher,  
Neumarktstr. 1.

## Preußischer Beamtenverein.

Dienstag, den 16. April 1918, abends 8 Uhr,  
**Haupt-Versammlung**  
in Müllers Gasthaus am Dahnbofe  
Tages-Ordnung:  
1. Mitteilungen (Geschäftsbericht),  
2. Rechnungseleganz,  
3. Festlegung des Mitgliederbeitrages,  
4. Vorstandswahl,  
5. Berichtedenes.  
Der Vorstand.

## Grüzwurk auf Marke 37 bezw. 38

am Mittwoch, den 10. April 1918, nachmittags von 4-7 Uhr  
Burgstraße Nr. 16:  
Nr. 8001-10 200,  
An der Geisel Nr. 2:  
Nr. 10 201-10 300  
und außerdem  
Nr. 1-1100 der Grüzwurk-karte Nr. 38.  
Verkaufspreis: 1/2 Pf. Grüzwurk = 50 Pf.  
Merseburg, d. 9. April 1918.  
Das hdt. Lebensmittelamt.



## Steckwibeln und Örrgemüse

verkauft ab Donnerstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3-4 Uhr. Fürten bitte mitbringen.

Die Einkostliche vom Roten Kreuz, A. H. H.

## Halber Mond Coburger Bier

Größere Sendung Steingutteller eingetroffen bei

Otto Renner, Markt 18.

Wir suchen für unser Büro jüngeren Buchhalter, evtl. Kriegsbeschäftigter oder Fräulein.  
Gebrüder Grantl.



# 1. Beilage zu Nr. 83 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Wittwoch, den 10. April 1918.

## Der Fall Czernin-Clemenceau.

Herr Clemenceau schreibt in der Czernin-Affäre jedenfalls am schicklichsten ab. Sein früher Abkündigungsspruch muß als völlig geschickter gelten, zumal Paotow und Ribot, die es wissen mußten, seine Besuche zur Nachprüfung nicht nur nicht unterläßt, sondern z. T. bereitwilligst abgaben.

Geoff Czernin hätte seine Verhandlungen jedenfalls in vollem Anbange aufrecht. Er gibt auch zu, daß Graf Mensdorff mit General Smuts in der Schweiz eingehende, wenn auch zweigleisige Verhandlungen gehabt habe und daß von höchster Wiener Stelle schon früher ein Anknüpfungsvorschlag mit London erfolgt, aber ebenfalls ohne Erfolg geblieben sei.

In Wiener Blättern wird herangezogen, daß Italien besonders erstickt und überfordert ist durch die Czerninische Entschärfung, da es sich bei der Österreichisch-französischen Besprechung doch in erster Linie um italienische Kriegsziele gehandelt haben müsse, ohne daß Italien von alledem eine Achtung gehabt habe.

Die Besuche des Clemenceau-Presse, ihren Herrn und Meister herauszufinden, müssen als völlig mißglückt bezeichnet werden.

Die Wiener Regierung erklärt nunmehr amtlich, daß sie mit einer Regierung Clemenceau jede Verhandlung vollständig ablehnen müsse, zumal der Tiger ja mit zynischer Offenheit erklärt hat, verhandelte Besprechungen als Spionagemittel mißbrauchen zu wollen.

Auf einem anderen Blatt stehen natürlich die Gefühle, mit denen deutsche nationale Kreise der Wiener Geschäftigkeit gegenüber stehen.

Es wird ja zwar durch halbamtliche Mitteilungen versichert, daß die Österreichisch-ungarische Regierung uns über zu verschiedenen Zeitpunkten in der Schweiz abgehaltene Besprechungen mit Verehrten der Entente jedenfalls in volstem Umfange im Lauffeste auf den Laufenden gehalten habe. Wir glauben aus dieser Förmlichkeit herausgehen zu sollen, daß die nach Berlin eingehenden Informationen stets nachträglich erfolgt sind, nicht aber, daß über die Opportunität und die Verhandlungsmomente vorher zwischen Wien und Berlin eine Verständigung herbeigeführt wurde.

Das letztere Verfahren würden wir einzig und allein als fatal anzusehen vermögen. Es wäre daher recht wünschenswert, wenn auch diese Voraussetzung von amtlicher Seite bestätigt werden könnte. Voraussichtlich würde manches Mitbewahren und manches Mißverständnis schwinden.

Fretlich das Verhalten der Wilhelmstraße gegenüber den Schritten des Wiener Anstrichers Ankes würde unter allen Gesichtspunkten nicht zu billigen sein.

## Der rumänische Friede.

Daß auch jetzt das Verhalten Wiens Deutschland gegenüber nicht einwandfrei erscheint, erhält die nachfolgende Verlautbarung des „B. U.“, die von dem der Wilhelmstraße fernweg entfernten Blatte in offiziellen Kreisen veröffentlicht wird:

„Nach uns aus Wien zugehenden Nachrichten scheint man dort den Inhalt des Friedensvertrages mit Rumänien schon genau zu kennen und macht kein Geheh, daß er geeignet ist, in Österreich die allerschlechtesten Beziehungen hervorgerufen. Wir haben das innige Bundesverhältnis zu unseren Alliierten feste betont und können selbstverständlich allen unsern Bundesgenossen den verdienten Lohn für ihre Mitarbeit. Es ist aber unsere Pflicht, in erster Linie an uns zu denken, und von diesem Standpunkt aus Wien die Wiener Verhandlungen gewisse Gefühle bei uns aus. Es scheint, daß es der Diplomatie des Grafen Czernin gelungen ist, eine Art Löwenvertrag durchzusetzen, bei dem wir erheblich benachteiligt werden sollen. Glücklichweise sind die Dinge in Zukunft noch nicht vollständig zum Abschluß gekommen, und daher ist es, wenn auch spät, doch immerhin noch Zeit, in letzter Stunde Schlimmes abzuwenden und die deutschen Interessen so nachdrücklich zu wahren, wie es unserer Stellung und unserer glänzenden Arbeit in Rumänien entspricht. Andernfalls ist zu befürchten, daß wir nicht nur wirtschaftlich vollständig in die Hinterhand geraten, sondern auch unsere militärische allgemeine Politik in Wien gefährdet wird, die mit dem deutschen Standpunkt aus nicht für zweckmäßig halten.“

## Kommentar Herffing!

Wir halten fest und trenn zusammen.

Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Für uns ist die Hauptsache, daß wir mit unserem Bundesgenossen treu zusammenhalten. Dies hat uns Siebenbürgen gesichert, Bessarabien, Rumänien und Ostgalizien zur Hand, und diese Trümmer bewahrt sich auch auf dem Schlachtfeld im Westen. (Es wäre immerhin nicht überflüssig, wenn sie sich bald auch im Osten recht kräftig bewähren würde. D. R.)

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

Der Bour le merite.

Der Kaiser hat dem Kriegsminister, General der Artillerie von Stein bei Sedan den Bour le Merite, den Generalen Schuch und von Wisser die Orden Bour le Merite verliehen.

### General von Rinsingen

hat aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums ein sehr heißes Schreiben des Kaisers erhalten und ist zum Generaloberst befördert worden.

Nicht reden sondern handeln!

Die Gründe dafür anzugeben, hatte die „Germania“ veröffentlicht, daß der Reichsminister Graf Hertling die Absicht habe, in den nächsten Tagen im Reichstag zu spre-

chen. Der Reichstagler ist indes vielmehr der Auffassung, daß die gegenwärtige Zeit die Zeit der Taten und nicht der Worte ist. Daß es so ist, zeigen die Ereignisse draußen jeden Tag aufs neue. Die Heimat aber kann und soll es durch die Beteiligung an der Kriegsanleihe beweisen.


### Schwere Anträge gegen Lidnowsky.

Von einem Herrn, der kürzlich als englischer Gefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt ist und der Gelegenheit hatte, in London mit Zivil-Internierten zu sprechen, wird der „Allg. Volksztg.“ mitgeteilt, daß bei allen Gefangenen ohne Ansehen des Standes die gleiche Stimmung höchster Erbitterung gegen Lidnowsky sich bemerkbar machte. Die Träger dieser Stimmung sind ausnahmslos deutsche Zivil-Internierte, und sie sind nicht nur, wie vielfach angenommen wird, Aelmer und Friseur, sondern mit einigen Verlesungen in der Zahl für die Gedrungen alle Stände gleichmäßig an. Sie alle erheben gegen Lidnowsky die Anklage, daß sie ihre Gefangenschaft nur ihm verdanken. Am 1. bis 3. August 1914, als wir bereits mit Frankreich im Kriegszustande waren, aber noch nicht mit England, strömten sie zu Tausenden nach England, um dort als reiner Urlaub zu gehen, und sie sind nunmehr in England nicht gefangener. Die Häuser der angesehenen deutschen Kolonie hat er vollständig ignoriert, auch wenn es rein vaterländische Pflichten waren.

Es ist doch erstaunlich, daß von diesem Verhalten des „deutschen“ Volksrates die Wilhelmstraße keine Kenntnis gehabt haben sollte!

### Agenten des Auslands.

Dem Gouverneur des Reichskriegsministeriums Kiel sind von privater Seite 20 000 Mark zur Verfügung gestellt worden als Belohnung für Personen, die einen fremden Agenten zur Weltung bringen. Solche fremden Agenten, die mit reichem amerikanischen und englischen Mitteln arbeiten, um Unruhen, Streiks und Aufstände in der deutschen Bevölkerung hervorzuwirken, sind in großer Zahl bei uns tätig. Es wäre deshalb erwünscht, wenn auch an andere Persönlichkeiten Mittel für derartige Zwecke zur Verfügung gestellt würden.



## Die Ausdauer

In einem gefestigten Charakter gehört die Ausdauer, die unentbehrlich ist für alles Wirken, dem Erfolg beschieden sein soll. Sie muß sich bewähren vor allem in Notlagen, wo ein Erlassen gleichbedeutend mit Verderben wäre. Gar oft trat an unser Volk die Notwendigkeit, sich in härtester Ausdauer zu behaupten. Wer dachte nicht mit Verwunderung an das unentwegte Durchhalten unserer Soldaten, den ausdauernden Heldeinnut unserer Verdauerten in Todesnot, unserer Gefangenen in schwerster Leidenzeit in Feindesland. Haben wir da ein Recht zu erlahmen, trotz aller Entbehrungen? Auch Beispiele überleben Wundermann, wie wir sie leider erleben, dürfen uns nicht wandern machen in dem Willen, durchzuhalten, um das große Ziel nicht zu gefährden. Siebenmal hat die Heimat bekundet, daß sie es trotz aller Kriegsnot unseren Tapferen in ihrer Ausdauer gleichwill. Die neue Kriegsanleihe soll abernas den Beweis erbringen, daß das deutsche Volk nicht erlahmen wird in seinem heroischen Ringen um Dasein und Zukunft.

### Die Hoffnung auf den deutschen Sieg.

Der „Vorwärts“ bringt heute einen Leitartikel, der folgenden bemerkenswerten Satz enthält: „Es ist jetzt keine andere Lösung der Weltkrise zu sehen als der erhoffte volle deutsche Sieg auf dem Westfront.“

### Der bayerische Paritätismus.

München, 8. April. Wie die Korz. Hoffmann in einer längeren Darlegung mittelw. wurde besprochen, über die schon seit Monaten zwischen der Bayerischen Staatsregierung und dem Reichsfinanzamt sich hinziehende Frage bezüglich des frühbrunnenprämierten des Reichsgesetzes einer aus drei vollkommen unbeteiligten Herren bestehenden Kommission eingehend. Das Gutachten wird lobt dem Reichstagler zur Vorlage gebracht werden, der auf Grund desselben entscheiden wird.

Der Reichstagler ist früherer bayerischer Ministerpräsident. Seiner Unparteilichkeit in dieser Sache wird man nicht mit Unrecht etwas unbedingt gegenüberstellen. Set er doch für Bayern allerhand bedenkliche Ausnahmen und Sonderbestimmungen in der Rationalisierung durchgesetzt. Es muß und wird berechtigtes Aufsehen erregen, daß sich eine Reichsbehörde gegen unberichtigte Ansprüche der Bayerern wendet. Es handelt sich um die Ablehnung der bayerischen Ansprüche auf Entschädigung für frühbrunnenkosten durch das Reich. Das Reichsfinanzamt hat sich genötigt gesehen, gegen die aus diesem Anlaß in Bayern erhobenen klaren Angriffe der Wahrheit einzulegen. In der „Allg. Volksztg.“ vom 7. d. M. wird der bayerische Anspruch zurückgewiesen, aber auch gekennzeichnet durch die Feststellung des Landtags: Bayern muß, weil es die Verbesserung seiner Getreidewirtschaft für sich allein behalten will, damit einverstanden sein, daß ihm auch etwaige Selbstbehaltung zur Last fallen. Dazu kommt die ausgiebige Getreidelieferung der bayerischen Brauereien, wodurch die übrige deutsche Brauindustrie zweifellos schwer geschädigt wird. Das Bekanntwerden dieser bayerischen Entschärfung wird zweifellos im Reich bei allen anerkennenden Volkskreisen schwere Bestimmung auslösen, und es wäre kein Wunder, wenn die Sympathien für den gegenwärtigen Herrn Reichstagler dadurch nicht gerade gesteigert würden!

## Ausland

### Eröffnung des Postverkehrs mit Anstalt.

Die „Allg. Korz.“ meldet aus Genf: Die Petersburger „Grombo“ meldet: Der Post- und Telegraphenverkehr Russlands mit den Mittelmächten wird am 1. Mai aufgenommen.

### Das residente Barscha.

Warschau, 7. April. In der Warschauer Magistrat die Kunde von 25 000 Mk. welche der Stadt Warschau wegen der Vorfälle nach Bekanntwerden des Friedensvertrages mit der Ukraine am 14. Februar auferlegt war, höher trug die Magistrate nicht abhilfe, beantragte laut „Kur. Barscha“ der hiesige deutsche Polizeipräsident den Magistrat, daß die auferlegte Strafe von den der Stadt gebührenden Entschädigungen in Abzug gebracht werden würde, welche in den Händen der Disputationsmächte befinden.

Die Rangnummern der deutschen Behörden sind fast noch erhalten geblieben als die Mäße bei der Besetzung einer geradezu lawpaffenhaften Büchel.

## Aus Stadt und Umgebung

### Die Wagenfrage

spjelt in diesem Kriege eine wichtige Rolle, an der Front und hinter der Front. Das ist das neue und fürchtbare in diesem Krieg, daß sie ihm unsere Feinde nicht nur gegen unsere Heere, daß sie ihm vielmehr gegen unser ganzes Volk führen. Es hoffen uns durch Hunger auf die Arme zu zwingen. Sie hätten ihr Ziel erreicht, wenn das deutsche Volk weniger Ausdauer in dem Ertragen der Entbehrungen, die es seit mehr als drei Jahren erduldet, gezeigt hätte. Es war gewiß nicht leicht auf die leidlichen Gemüße zu verzichten, die einem im Laufe des Lebensjahres zur Gewohnheit geworden waren. Wie wäre es uns aber ergangen, wenn wir nicht diese Ausdauer gehabt hätten! Was würden uns die bisherigen Erfolge nützen, wenn wir kurz vor dem Kriegsende, kurz vor dem für uns eben vollendeten Frieden, versagen würden? Alle Opfer und alle Entbehrungen, die wir durchgemacht haben, wären dann umsonst. Durch 7 einander unentzehligen Jahren mit vor aller Welt behauptet, daß unsere Ausdauer nicht ermtet ist, die 8. Kriegsanleihe soll erneut diesen Beweis bringen.

### Zeichnungen auf Kriegsparitäten

wenden außer an unserer Rasse von den verschiedenen Schulen und der Geschäftsstelle des Deutsch-Englischen Frauenbundes, hier, Karlstraße 4, Hinterhaus entgegengenommen.

Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, die sich dazu eignen, ist auch in diesem Jahre ganz besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre, werden die frühesten Sorten, die in Mitteleuropa, Treibhausgarten und gartennahen Kulturen erzeugen sind, von der Beschaffung eines einbeinlichen Höchstpreises für das Reichsgeldkolonialkriegsministerium haben mit vor aller Welt behauptet, daß unsere Ausdauer nicht ermtet ist, die 8. Kriegsanleihe soll erneut diesen Beweis bringen.

### Beschlagnahme von Lumpen.

Es ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Befandberhebung und Höchstpreise von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art am 9. April 1918 in Kraft getreten. An dieser Bekanntmachung sind die verschiedenen Bestimmungen über die Beschlagnahme, Befandberhebung und die Höchstpreise bei Lumpen und neuen Stoffabfällen einbeinlich aufgenommen, die seit dem 1. April 1917 in Kraft getreten sind, sind am 10. April 1918, 6. Januar 1917 und vom 8. September 1917 aufgehoben worden sind. Insbesondere ist das auf hingewiesen, daß auch alle aus dem Ausland kommenden unter die Befandberhebung fallenden Lumpen u. neuen Stoffabfälle von der Beschlagnahme betroffen sind. Im allgemeinen verbleibt es bei der bisherigen Regelung des Verkehrs mit Beschlagnahmen Lumpen und neuen Stoffabfällen. Im einzelnen muß die neue Bekanntmachung allerdings verschiedenes Umstellungen gegen die bisherigen Anordnungen. Es ist näher bestimmt worden, was unter Lumpen und neuen Stoffabfällen zu verstehen ist. Des weiter ist die Maßbestimmung auf alle Beschlagnahmen Gegenstände ausgedehnt worden, deren Sorten mindestens 100 Kilogr. betragen. Die Höchstpreise haben Veränderungen erfahren.

### Die Romanfortsetzung

mit heute aus technischen Gründen zurückbleiben, will werden unsere Leser demnach mit einer Doppelfortsetzung entschädigen.

### Die landwirtschaftliche Beilage

liegt der heutigen Nummer unseres Blattes bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.









### Sitzung der Stadtratsmitglieder

Merseburg, 8. April.

Der Magistrat war vertreten durch 1. Bürgermeister Herzog, 2. Bürgermeister Dr. Woschach, sowie die Stadträte Barth, Platenburg, Dobrowitz, Schmidt, Leckmann und Thiele. Anwesend waren 20 Stadtratsmitglieder.

Die Sitzung zeichnete sich durch erhellende Rüge aus und dauerte nur knapp 3 Stunden. Als 1. Punkt stand auf der Tagesordnung die

**Entlastung der Schulräte für 1917.** Die Entlastung wurde erteilt. Sodann beschloß die Stv. Landesstr. Gedr. über

**Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an die städtischen Beamten nach staatlichen Sätzen.**

(Die Vorlage mit ihrer Begründung haben wir bereits im Wortlaut veröffentlicht. D. R.) Der Berichterstatter sprach sich zwar für die Gewährung der Kriegsteuerungszulagen aus, lehnte aber eine grundsätzliche Befreiung der städtischen Sätze ab. Bürgermeister Herzog erklärte, daß die Vorlage nur eine Feststellung der bisher geführten Verhältnisse ist, um ihnen dadurch eine feste Form zu geben. Die städtischen Beamten sollen in dieser Frage den staatlichen gleichgestellt werden. Gegen die Vorlage sprach Stv. Elze, der höhere Sätze als die staatlichen forderte und dabei auf die Stadtverordnungsbestimmungen in Halle hinwies. Landesrat Pötzle warnte, über die staatlichen Sätze hinauszugehen, da dadurch keine Unterschiede in der Beamtenführung getragen wird. Solls die städtischen Sätze wirklich unzureichend sind, kann eine höhere Kriegsteuerungszulage befreit werden. Stv. Frauenheim und Stv. Eichardt sprachen für die Vorlage. Letzterer führte u. a. aus, daß die Kriegsteuerungszulage voraussichtlich vom Staate pensionsfähig gemacht würde um Unterschied von den Kriegsbeilagen. Der Redner bat die Gehälterfrage, die getrennt von dieser Vorlage zu behandeln ist, nicht anzugehen. Die Vorlage wurde angenommen. Als dritter und letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die

**Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an die städtischen Beamten in Ruhestand und die Sinterbeteiligten der städtischen Beamten nach den staatlichen Grundätzen.**

(Berichterstatter: Stv. Schröder. Vorlage im Wortlaut bereits veröffentlicht.) Nach dieser Magistratsantrag wurde angenommen.

Sodann fand eine geheime Sitzung statt, in der der Ankauf des Gutes Werder beschlossen wurde.

(Alle Punkte angenommen. — Der Ankauf des Gutes Werder in geheimer Sitzung bewilligt.)

**Nach der geheimen Sitzung der Stadtratsmitgliederversammlung.**

Die Stadt hat das Rittergut Werder, verzeichnet im Grundbuch von Merseburg-Neumarkt-Werder Band 2 Blatt 2 für den Preis von 1.200.000 Mk. angekauft. Weiter hat sie durch Vertrag mit dem Herrn Rgl. Kommerzienrat Max Berger und den Erben des Herrn Rgl. Kommerzienrat Carl Berger 8/8 Geschäftsanteile der Zuderfabrik G. m. b. H. Maltwitz zum Nennwert von je 2500 Mk. übernommen. Die für den Ankauf des Gutes und der Geschäftsanteile der Zuderfabrik G. m. b. H. Maltwitz benötigten Mittel sollen durch Verkauf gezeichnet und über ihre Deckung durch eine besondere Vorlage Bericht gefahrt werden.

Aus der dem Antrage mitgegebenen Begründung sei folgendes mitgeteilt: Im Wege der Erbschaftenübergang soll das Gut Werder, welches in unmittelbarer vor den Toren der Stadt Merseburg liegt, verkauft werden. Das Gut selbst hat eine Größe von 228.017,70 Hektar und einen Grundbesitzvermerk von 2.240,19 Talern. Der Ankauf des Gutes Werder ist für die Stadt Merseburg von ganz außerordentlicher Bedeutung. Nicht nur wird ihr dadurch ein an sich wertvolles Gut im unmittelbaren Anblich an das städtische Gelände ausgestellt, sondern vor allen Dingen in ihrer Möglichkeit gegeben, bei Durchführung der Anlage des Saale- und des Bades des Kanals Carlpaul-Werders ein Industriegebiet auf städtischem Grund und Boden schaffen zu können. Daß das Gut, wenn es im Eigentum der Stadtgemeinde steht, beider Selbstverwaltung der Stadt Merseburg die in dem Stadtrat eingebrachten werden wird, darüber dürfte ein Zweifel wohl nicht bestehen. Wie der bei den Aktienbeständen der Stadt sein, soll bei der Durchführung der Realisation der Anteile der Stadt an der Zuderfabrik G. m. b. H. Werder der Stadt ein Einfluß auf die Verwaltung der Fabrik gegeben wird, wobei sich die Möglichkeit ergibt, dort den für Merseburg als künftige Industrieort so außerordentlich wichtigen Sätzen zu schaffen. Um einer anderen Stelle ist die Möglichkeit nicht gegeben, zumal sich alle Sachverhältnisse darüber einig sind, daß die Durchführung der kanalfertigen Saale für Schiffe, wie sie künftighin verkehren sollen, durch das Anwesen der Stadt wegen der dabei anzuwendenden technischen Schwierigkeiten unmöglich ist. Wenn also die Stadt das Gut Werder nicht kaufen sollte, so würde damit zu rechnen sein, daß bei dem Ankauf der Anteile an einem Großindustriellen von der gesamte Schiffverkehr oberhalb von Merseburg nach Osten zu abgeleitet und um das Stadtgebiet herumgeführt wird, bis er bei Merseburg wieder außerhalb des Stadtgebietes in die Saale einmündet. Merseburg würde, nachdem es auf der einen Seite durch die hohen Zölle und auf der anderen Seite durch die Bahn und die weichen nicht besonders günstig getragenen Verhältnisse schon außerordentlich einseitig ist, so daß die Entlastung der Stadt durch die Bahn schon jetzt nur geringe Fortschritte macht, ganz abgesehen von dem großen Verkehr liegen und zusehen müssen, wie auch nach Osten zu unmittelbar vor der Stadtgrenze industrielle Unternehmungen an dem Hafen aufwachen, ohne daß ihr selbst etwas anderes davon bleibe, als der Unterschied zwischen Arbeiterlöhnen, welche die Werke selbst nicht unterbringen wollen, weil sie ihnen nicht hoch bezahlt genug oder nicht genügend genau erhalten. Es würde sich dann hier das gleiche abspielen, was im Süden geschehen ist. Die Erfahrung aller Städte geht aber dahin, daß Arbeiterlöhne allein, ohne die dazu gehörige Gewinnbringer zu erhöhen, in der Folge einen Stadt nicht zulassen. Im Gegenteil ist wohl unter den Kommunalpolitikern dahin eingeleitet worden, daß auch eine voll und gut beschaffte Arbeiterkraft durch die von ihr der Stadt gebrachten Nutzen an Sachanlagen, Ertragssteuern, Wohnungsverträge und dergleichen auch noch Annehmlichkeiten mehr liefert, als die Steuern einbringen, also, vom gesamten Standpunkt der Stadt aus betrachtet, eine Last darstellt. Eine Industrie-

fabrik kann nur dann sich günstig entwickeln, wenn sie außer der Arbeiterkraft auch die Antriebe selbst am Orte hat, um durch die Steuererlöse aus diesen Quellen nicht nur die Mehrausgaben für die Arbeiterkraft zu decken, sondern darüber hinaus auch für die Allgemeinheit noch Gewinne zu erzielen.

Wohl geht das Gut Werder in der Form, wie es angegeben ist, das ist ohne weiteres als Industrieort zu verwenden. Es geht daher, daß der Plan ausgearbeitet wird, daß das Gelände bodenmäßig gestaltet wird, daß Zuführungskanäle und Eisenbahnanschlüsse für das künftige Industriegebiet geschaffen werden. Alle diese Anlagen sind technisch möglich. Allerdings werden noch erhebliche Kosten entstehen, ehe das Gelände für diese Zwecke bereitgestellt ist. Derartige Ausgaben müssen aber alle aufzubringen Städte auf sich nehmen und meistens, es ist nicht zu haben, es ist nicht selbst auszubringen, wenn sie bei dem allgemeinen Wettbewerb nicht berücksichtigt werden. Was in dieser Beziehung in dem jetzigen Zeitpunkt für Merseburg verläuft, ist niemals wieder einzulösen.

Voraussetzungen wird nach Beendigung des Krieges aus denjenigen Gebieten, welche den Grenzen des Reiches näher liegen, Industrie nach Mitteldeutschland, besonders nach der Provinz Sachsen überleben. Natürlich wird dies nicht sofort geschehen, es ist vermutlich noch Monate eines Jahrzehntes zu warten. Wenn Merseburg dann bei dem Wettbewerb der in Betracht kommenden Städte zurückbleibt, so ist damit kein Schaden für die Zukunft besetzt. Es muß sich dann damit bescheiden, immer eine kleine Mittellage zu bleiben, und muß zusehen, wie räumlich und in anderen Städten des Regierungsbezirks, welche derartige vorhandene Ausgaben nicht gebracht haben, ein Nutzen und Nutzen auf allen Gebieten vor sich geht, während es in Merseburg kein Nutzen ist.

Was nun der Preis des Gutes anbelangt, so ist nicht zu behaupten, daß er zu hoch ist. Allerdings erscheint der Preis nicht mehr so hoch, wenn man bedenkt, daß jetzt allgemein der Preis für Güter aus der rein landwirtschaftlichen Zwecke ganz erheblich gesunken sind. Der Magistrat hat das Gut Werder mehrfach abschätzen lassen. Die Schätzungen schwanken zwischen 1.000.000 und 1.200.000 Mk. Dazu kommt noch, daß dem Grundbesitzvermerk natürlich nicht unbekannt geblieben ist, daß durch das Gut mitten hindurch ein Kanal gelegt werden soll. Weiter ist es ihnen natürlich bekannt, daß die Stadt ein wesentliches Interesse an der Erwerbung hat. Beide Punkte zusammen haben zu der Preisstellung Anlaß gegeben. Erwünscht soll noch werden, daß unter einem Teil des Gutes ausgegliedert Ton liegt. Wenn die Stadt auch nicht beschließt, bei einer Tonzweigfabrik anzufragen, so erscheint es doch gerechtfertigt, wenn die Verkäufer des Gutes dieses Tonlager nicht in Ansatz bringen.

Der Wert des Gutes für die Stadt liegt aber — wie erwähnt — nicht auf landwirtschaftlichen Gebieten, obwohl wir hoffen, zu der jetzigen Zeit auch Pächter zu bekommen, welche das Inventar der übernehmen und einen ausreichenden Reichtum bezahle. Der Wert des Gutes liegt vielmehr für uns in der künftigen Industrie. Es ist zu erwarten, daß die Industrie in der Provinz Sachsen in Zukunft eine große Rolle spielen wird. Auf diesem Gebiete ist uns die Stadt Merseburg durch die Vorarbeiten, welche in den Jahren 1914/15/16 durchgeführt worden sind, in der Lage, ein großes Gut anzubieten, das, wie es in Industrieort auszuweisen. Es würde nun die Frage sein, ob das Gut Werder bei Ausnutzung als Industrieort zu teuer zu liegen kommen würde, daß mit einer unzureichenden Verwertung nicht gerechnet werden könnte. Da seien nun folgende Angaben gemacht: Bei einem Preise von 1.200.000 Mk. löst das Quadratmeter, einhalt der Kosten für Inventar und Gebäude, und 22% für die Erhaltung der Gebäude, das Quadratmeter ein halbes Bares an Kosten für Ausbau und Zinsenverlust für die Zwischenzeit hinzukommt, so würde das Quadratmeter des dann für diesen Preis sicher herauszukommenden Industriegebietes auf 225 Mk. zu stehen kommen, was für ein Gelände, das Wasser- und Gleisanzuschuß hat, derartig billig wäre, daß es selbstausführenden Industrieort zu Niederhaltung rechnen würde. Also aus dem jetzigen Gesichtspunkt aus, würde der Kauf des Gutes für die Stadt Merseburg vorzuziehen nicht sein, wenn die Verwertung als Industrieort nicht berechnete ist, welches ja bei einer Verpachtung von dem Pächter künftig zu übernehmen und schließlich dann immer auf den nächsten Pächter zu übertragen wäre. Dieses Inventar ist von den Sachverständigen ziemlich einseitig auf rund 200.000 Mk. geschätzt. Zieht man dieses Inventar von dem geforderten Reichtum ab, so ist der Preis für das Gelände nach dem Verkauf noch nicht ganz 40% zu hoch. Die noch bei dem Verkauf entstehenden Kosten lassen sich dadurch decken, daß die auf dem Gute stehenden und sofort schlagbaren Bäume von landwirtsch. händiger Seite auf 41.225 Mk. geschätzt sind. Mit dem Schagen dieser Bäume hätten die bisherigen Eigentümer im vorigen Herbst begonnen, aber bei Beginn der Verkaufsverhandlungen das Eingelagene eingekauft.

Was die Frage des Kaufpreises betrifft, so ist für die Stadt durchaus günstig gerechnet. Auf dem Gute liegt eine einlage Hypothek in Höhe von 300.000 Mk. für die städtische Sparkasse zu Zinsen eingetragenen. Von dem Reichtum von 940.000 Mk. sollen nur 200.000 Mk. für bezahlt werden, während der Rest von 740.000 Mk. gegen 4 Proz. Zinsen stehen bleiben soll und zwar für die Gläubiger unfähigbar bis zum 1. April 1928. Als zu diesem Zeitpunkt löst sich sicher erwarten, daß einmal wieder rechtliche Schwierigkeiten eingetreten sind und daß auch dann die Verwertung des Gutes schon in die Wege geleitet ist, so daß eine Abkündigung dieser Hypothek dann Schwierigkeiten nicht mehr bereiten dürfte.

Die Grundgegenstände waren aus Grundstück bei der Zuderfabrik G. m. b. H. Maltwitz und bestanden 8 Geschäftsanteile zum Nennwert von je 2500 Mk. Wenn die Stadt das Gut erwirbt, erscheint es zweckmäßig, auch diese Geschäftsanteile mit zu erwerben, zumal das Angebot günstig ist, da die Stadt durch den Kauf der Anteile der Zuderfabrik, wie sie in dem letzten Jahre hatzugen haben, einen reichlichen Gewinnanteil, auf den Nennwert berechnet, darstellt. Der Erwerb dieser Geschäftsanteile erscheint also für die Stadt durchaus günstig. Außerdem hätte die Stadt die Möglichkeit, sie, falls sie keinen Wert mehr auf Verbeibaltung der Anteile legt, zu gleichem Preise anderweitig unterzubringen. Gegenwärtig ist aber ihre Verbeibaltung ein Gewinn für die Stadt.

festum oder Spekulant erworben wird, welche die letzte Pläne der Stadt selbst anführt, unter Ausschluß der Stadt. Das muß aber unbedingt vermieden werden.

### Aus Provinz und Reich

Berlin, 6. April.

**Braunschweig, 6. April.** Die feierliche Einweihung der neuen Studentenverbindung der „Scheibler“ in Helmstedt wird Ende des Monats im Anblich an die Hauptversammlung des Akademischen Hilfsbundes eröffnet. Man erwartet in der Feder Vertreter der Wissenschaft, sowie Abordnungen der Studentenämter von Halle, Göttingen, Braunschweig und Hannover. Im oberen Räume des Saals in Helmstedt wird eine Ausstellung von Erinnerungsgegenständen an die alte Universität veranstaltet werden.

Treibriemenbüchse.

Leipzig, 7. April. In der Nacht zum Freitag sind Diebe in den Arbeitsraum der Maschinenfabrik von Wörster und Wille in Leipzig durch ein offenes Fenster eingedrungen und haben von den dort befindlichen Maschinen dreizehn Treibriemen gestohlen. Die Dieben stellen eine große Maske dar und sind so schwer, daß ein Wagen zum Wegfahren benutzt werden mußte. Auf die Wiederbeschaffung sind dreizehn Maske zum Kauf ausgespart worden.

Im Fahrstuhl ersticht.

Einen tragischen Tod hat eine Dame im Hause Ruffenstraße 4 in Berlin-Schöneberg gefunden. Sie besuchte ihre Verwandten und benutzte den Fahrstuhl, als plötzlich der Fahrstuhl enthielt und der Fahrstuhl im Schacht stecken blieb. Infolge des Ausdrucks brach ein Brand aus, der so starken Rauch entwickelte, daß die Dame ersticht.

Beschlagnahmt.

Aus Kassel wird gemeldet: Die Polizei beschlagnahmt am Westbahnhofer Bahnhof zwei in einem Kasten eingeschobene Wagen mit 728 Zentnern Schwefelstein, die aus dem Auslande eingeführt waren. Außerdem wurden für drei Millionen Mark Speiseöl beschlagnahmt. — Der auf der Fahrt der Post befindliche Ein- und Ausbrecher Esmen, Mitglied einer berüchtigten Bande, sprang aus dem fahrenden Zuge in die Pulde und ertrank.

Sitzung.

Götha, 6. April. Der verorbene Kommerzienrat Böhner hat sein über 1 1/2 Millionen Mark betragendes Vermögen der Nationalkassier für die Sinterbeteiligten der im Reich Gefallenen vermacht.

Kreuzotterfang.

Verbau, 8. April. In den heißen Wäldern treten die Kreuzotter jetzt besonders häufig auf. An einem der letzten warmen Tage wurden von einem heftigen Unwetter schon 16 Stüd dieser gefährlichen Reptilien gefangen abgetötet.

Schwindel mit Schmirleise.

In der Berliner Kolonie Grunewald verhaftete die Polizei zwei feigstehende junge Männer, die in einem Kraftwagen umherfahren den Willensschwachen Schmirleise zum Kauf anbieten. Die Seite, die nicht gekauft wurde, sondern aus einem Gemisch von zerriebenen Kartoffeln, Fett und Salzlake. Die Schwirler sind der 1893 auf der Insel Rügen geboren Ernst Götlicher und ein 1881 in Holland geborener Engelbert, die Voormann. In dem Kraftwagen fand man noch zahlreich mit der linken Hand gefüllte Eimer und in ihrem Behälter 27000 Mark in barem Gelde vor. Wie in Grunewald, so sind auch in anderen westlichen Vororten viele Käufer geblödet worden.

Ein Gefangenenauflöser ermordet.

Ein berüchtigter Einbrecher Ersthof, der schon dreimal bei seiner Festnahme entflohen ist, und in München auf die Schutzhaft genommen hat, ist neuerdings aus dem Gefängnis in Jülich entkommen. Die Polizei, nachdem er mit diesen Gefangenenauflöser erdrückt hatte. Bis jetzt konnte er noch nicht wieder festgenommen werden.

Insländ

Juwelen für eine Million Kronen gerahmt.

Bei der Firma Richard Weisler in Prag wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ein Einbruch verübt, wobei Juwelen und Brillen im Werte von rund einer Million den Einbrechern in die Hände fielen. Die Diebe hatten das Haus durch einen Nachschlüssel geöffnet und drangen dann in den Keller ein, nachdem sie die Türöffnung mit einer dicken Heute gefüllt hatten. Hierauf trafen sie in der Keller, wo sich drei Kisten mit Juwelen, Brillanten, Gold und Silberwaren befanden. Von einer Kasse fand man auch noch die Schlüssel vor, während die der anderen Kasse von den Einbrechern genommen wurden. Es konnte noch nicht ermittelt werden, ob auch aus der dritten Kasse etwas gestohlen wurde. Der Dieb sagte nämlich aus, daß tags vorher diese Kasse nur mit einem Stecker versperrt worden sei, während sie jetzt ebenfalls mit Schlüsseln abgesperrt vorgefunden wurde, während die Schlüssel hierzu selbst fehlen, so daß man noch nicht nachsehen konnte, ob auch diese Kasse, in der sich unter anderem 12 Kilogramm Feingold befanden, die allein einen Wert von 156.000 Kronen darstellen, ausgeraubt wurde oder nicht. Sämtliche Kassen waren, da sie mit Schlüsseln geöffnet worden waren, vollständig unversehrt.

36 Häuser eingestrichelt.

Brinn, 7. April. In Roskeß bei Hallschau 36 Häuser samt Wirtshaus eingestrichelt.

### Gerichtszeitung

Verhörungen eines Staatsanwaltsbeamten.  
Vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I hatte sich der Staatsanwaltschaftssekretär Hugo Eggert wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte rief, obgleich verheiratet, mehrere Verhältnisse, die zur Folge hatten, daß Entschuldigungsansprüche an ihn gestellt wurden. Als ihm der größte Teil seines Gehalts gebändert wurde, vergriff sich E. an den Rest in seiner amtlichen Eigenschaft, erworbenen Löhne, die er zu Gelde machte. Vor Gericht war E. in vollem Umfang gefählig. Das Urteil lautete auf ein Jahr und 6 Monate Gefängnis, sowie Abkündigung der Fähigkeit zur Verbeibaltung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren.

Zur Frage der Rahmlieferung

erhielt die Milchlieferung folgenden Beitrag von B. Schrott: Mit der Rahmlieferung scheint es in Deutschland ähnlich zu gehen wie feinerer mit den Kontrollvereinen. Auch da gab es fürs erste ungenühen Widerspruch, der vom Ausland so stark empfunden wurde, daß man Deutschland direkt vorwarf, es hemme die Entwicklung seiner Büchsen. Als die Rahmlieferung in Deutschland eingeführt wurde, hat man sie auch niederschreiben wollen, trotzdem der Vorsitzende der oberrheinischen Landwirtschaftskammer sich direkt dafür einsetzte. Der deutsche Genossenschaftstag empfahl sie zwar schließlich, aber die ganze Bewegung griff nur sehr langsam in weitere Kreise über, weil man seitens der Molkereibeaume zu misstrauisch war. Die Landwirte haben die Vorteile viel früher ein, und so hat der deutsche Landwirtschaft eine große Umsatze betriebs Rahmlieferung in die Wege geleitet, die sehr interessantes Material ergab. Das zeigt zum mindesten, daß diese Bewegung nicht mehr anzuhalten sein dürfte. In Ost- und Westdeutschland stehen die Landwirte immer entschiedener auf dem Standpunkte, die eigene frische Magermilch in der Wirtschaft zu verwerten, was ja auch das einzig natürliche ist. Daß die Rahmlieferung für die Genossenschaft keine wirklich ins Gewicht fallende Schäden mit sich bringt, wird ja allein schon dadurch erhärtet, daß 21,7 Prozent von 746 Molkereien die Rahmlieferung eingeführt haben. Also ein Fünftel. Selbstverständlich ist die grundlegende Verbindung die Anlieferung tabellierten Rahmes, wozu am einfachsten, billigsten und gründlichsten die Tiefstufung dient. Heute, wo wir schon gültige Erfahrungen mit der Rahmlieferung haben, zeigt sich überdeutlich, daß durch sie die Buttergüte direkt verbessert wird. Die verächtlichen Butterausstellungen zeigen es deutlich. Das diesjährige Jahr mit seiner Hitze und seinen Seuchen hat aber noch mehr erwiesen. Einmal, Rahm ist leichter sicher zu liefern als Vollmilch, und in Seuchenfällen hat die Rahmlieferung gewaltige Vorteile. Nun ist ziemlich als sicher anzunehmen, daß die Vorkehrungsregeln bei Seuchen für die Molkereien die Tendenz besitzen, intensiver zu werden, und so zeigt das allein schon den Nutzen der Rahmlieferung deutlich. Dazu kommt die viel wertvollere Zerlegungsprodukt verfertigt werden kann. Eine Beimischung aus einem fremden Stoff ist naturgemäß ausgeschlossen, und so ist diese eigene Magermilch für die Sucht und für die Kräfte ganz unverhältnismäßig wertvoller als die Molkereimagermilch. Sie verwertet sich um vieles besser und ist für die Wirtschaft unverhältnismäßig gesundheitsdienlicher, was jedoch einleuchten wird. Die wirklich schlechte Magermilchverarbeitung, die man mit Molkereimagermilch am Hof vielerorts zu sehen gewohnt war, ist so mit einem Schläge ganz wehentlich verbessert, und für Buchten nach die eigene Magermilch oft und gern das doppelte wert sein gegenüber der Sammelmagermilch der Molkerei. So wird die Rahmlieferung sicher ihren Wert machen. Und sobald das geschieht ist, wird ein großer Teil unserer Honigmilchseidenen so beschaffen sein, daß er wirklich wahrhaft legendäre Arbeit leistet. Ohne Probest zu sein, kann man heute schon sagen, daß unser Molkereiwesen im nächsten Jahrzehnt vor gewaltige tiefgreifende Umwälzungen gestellt wird, die vorwiegend kaum geringer sein dürften als diejenigen, die seitens der Kraftschlepper verursacht hat. Die nächsten Aufgaben, die unter warten, werden im Molkereiwesen viele umwälzen, und die Molkereierzeugung wird auch ihre Maßnahmen fordern. Bisher aber wohl am einschneidendsten wird die Notwendigkeit einer höheren Rente aus der Milch das übrige tun. All das ist nach der bisherigen Betriebsabläufe schließlich nicht durchzuführen. Und da wird man sich noch einmal glücklich schätzen, daß man Sandständer von der Güte der Gegenwart überhaut hat.

Antiviruser bei Pferden.

Im Darm des Pferdes lebt zuweilen der berüchtigte bewaffnete Bakterienwurm (Strongylus armatus), der in seinen weißlichen Exemplaren bis fünf, in seinen kleineren männlichen Exemplaren bis drei Zentimeter lang wird. Während das Leben der ausgewachsenen Würmer sich in dem Darm abspielt, gelangen die Eier der Würmer auf natürlichem Wege ins Freie. Aus unreinem Urinwasser aber in feinsten Stößen nimmt das Pferd besonders beim Weibegang die traulichsten ausgeführten nitrolytisch feinen Würmer in sich auf, welche die Magen- oder Darmwand durchbohren und in die Blutgefäße gelangen. Namentlich in der Baucharterie und in der vorderen Gefäßarterie, sowie auch in anderen Eingeweiden sind die Eier heranzuwachsen. Die Bakterienwürmer zu finden. Sie verursachen hier bössartige Störungen, Entzündungen und Erweichungen der Blutgefäße, in denen sich eine zähe, leimartige Masse entwickelt. Infolgegefallen treten Verkalkungen ein, die namentlich in der Gegend des Darmumdes verhängnisvoll werden. Da die Darmtätigkeit infolge des abgekümmerten Blutumlaufes aufhört, geht das Futter nicht verdaulich zu werden, in Betrachtung. Die Folgen sind Ausfaltungen, am meisten Blasen des Darmes, sowie Veränderung seiner Lage. Nicht selten endigen diese Fälle mit dem Tode der kranken Pferde. Wenn es aber gelingt, den Darm zu entleeren, so kann doch infolge der weiler bestehenden Ursache jederzeit die Krantheitserscheinung von neuem eintreten.



Wir kennen kein Mittel zur Bekämpfung, sondern wir haben nur die Möglichkeit zur Fernhaltung des Bakterienwurmes. Diese besteht hauptsächlich darin, daß man die Tiere nicht auf die Weide schickt, sie jedenfalls am besten feuchten Grasland verbindet, und die Wiesen und Gräben, welche als Aufzuchtsherde bekannt sind, den Pferden unzugänglich macht. Außerdem müssen geschwändlich die Stallreiner feinfrei (bestimmert) gewaschen werden, und man gibt den Pferden nur filtriertes und gekochtes Wasser zu trinken. Dann wird man wohl alsbald keine weitere Ansteckung mehr wahrnehmen.

Ein neumodisches Bauernhaus mit altväterlichem Geßicht.

Daß es keineswegs notwendig ist, den geistigsten Anforderungen an Raum und Bequemlichkeit aller Art die Schönheit und landwirtschaftliche Wirkung der Baukunst unserer Väter zum Opfer zu bringen, zeigt der abgebildete Entwurf eines Bauernhauses. Es handelt sich hier um ein Gebäude im altfränkischen Stil, wie die beiden Pferdeköpfe am Giebel zeigen. Das ehemalige Ulenloos aber, durch das früher der Raum abgeteilt wurde, ist hier zu einer Feinzeröffnung des Bodens geworden, und als Aus-



gang für den Rauch ist der ursprünglich nicht zum Außern des niederdeutschen Hauses gehörende, aber neuzeitlich praktische Schornstein vorhanden. Eine neuzeitliche Erzeugnisse, soweit das Bauernhaus in Frage kommt, sind die beiden Etre, welche das Aussehen des Gebäudes nach außen hin beleben und im Innern behaglichen Raum schaffen. Von der Unterbringung der Getreide- und Futtervorräte unter demselben Dache, unter dem sich die Wohnräume befinden, sieht man heute wegen der Feuergefahr nicht ab, dagegen ist die vorteilhafte Verbindung von Stalls und Wohnräumen unter einem Dache erhalten, nur sind die gesundheitlichen Anforderungen der Neuzeit darauf berücksichtigt, daß die Stallställe nicht in die Wohnung gelangen können. Hierzu dient auch eine Futterdehle, die zwischen beide eingeschaltet ist. Im Ganzen sieht man auf den ersten Blick, daß es sich um ein vollkommen neuzeitliches Gebäude handelt. Aber die hergebrachte Art ist doch gewahrt, und das Gebüß wird sich der norddeutschen Landschaft, in die es gehört, angenehm einfügen und doch im Innern alle Ansprüche der verhältnismäßig Bewohner befriedigen. Entwürfe dieser Art, die ebenso den Heimatstolz wie den Geschmack des zwanzigsten Jahrhunderts berücksichtigen, sind keineswegs nur ein Werk der Einbildungskraft. Brauchbare Entwürfe, die jede Anforderung erfüllen, hat unter anderem der bekannte Architekt Professor Peters ausgeführt.

Schwefel zur Bekämpfung von Pflanzenfresslingen.

Schwefel in möglichst fein verteilterm Zustande ist eines der besten Mittel gegen die ersten Nektarplage. Die Wirkung beruht auf der Entstehung von schwefeliger Säure, die jedoch nur in der Wärme (bei mindestens 15 Grad) gebildet wird. Deshalb hat Schwefelbestäubung nur an warmen Tagen bei windstillm Wetter zu erfolgen, und zwar früh am Morgen, wenn die Pflanzen noch vom Tau befeuchtet sind, oder nach einem Regenschauer, damit das Pulver gut haften. An sehr heißen, sonnigen Tagen ist das Schwefeln eher zu vermeiden, weil besonders empfindliche und junge Pflanzenteile dann leicht beschädigt werden. Gewürzener Schwefel (Wulfenit) haften, da er aus scharfkantigen, kleinen Kristallen besteht, besser als Schwefelblende. Haben Regenschnee den Schwefel abgemacht, ist das Verhüten zu wiederholtem Entschuldig mittels einer Schwefellauge oder besonderen Herstellens. Schwefelstaum (Schwefelleber) wird ebenfalls gegen verschiedene Blige und in letzter Zeit gegen den amerikanischen Stachelbeermehltau, gewöhnlich in 0,3 bis 0,4 Prozentigen Lösungen vermischt, d. h. 30 bis 40 Gramm auf 10 Liter Wasser. Gegen den amerikanischen Stachelbeermehltau aber kann man 0,5 bis 0,8 Prozentige Lösungen (also 50 bis 80 Gramm auf 10 Liter Wasser) anwenden. Die Bekämpfung, die sich durchaus überall, wo sie durchgeführt worden ist, bewährt hat, erfolgt in dieser Weise:

1. Nachdem im Winter ein starker Nestschnitt aller mit den Winterfrüchten des Blizes belegten Zweige, die an der dunkelbraunen Färbung des Blizesgelbes leicht kenntlich sind, erfolgt ist, werden alle schwachen Triebe entfernt und sämtliche einjährige Triebe um ein Drittel bis ein Halb ihrer Länge verkurzt.
2. Die abgeteilen und abgeteilen Triebe alle und Blätter werden verbrannt. Der Boden unter den Sträuern ist im März tief umzugraben, und die im Boden verstreuten Blizsteine sind durch eine flache Kalksalzfuhr zu töten.
3. Kurz vor dem Ausbruch des Laubes ist mit einer Lösung von 50, in stanz verwehten Gärten sogar bis 70 und 80 Gramm Schwefelleber auf 10 Liter Wasser zu spritzen, und diese Bespaltung ist in 8 bis 10 tägigen Zwischenräumen mit einer 0,5 Prozentigen (50 Gramm auf 10 Liter Wasser) Lösung fortzusetzen. Es muß die angenehme Prübe dabei so fein verteilt auf die Blätter gebracht werden, daß sie nicht abfließt.
4. Im Sommer ist stets ein eine möglichst vollständige Entfernung der mit dem Blize befallenen Triebe zu achten. Im Sommer und auch im ersten Frühjahr hat dann wieder der Nestschnitt zu erfolgen.
5. Die Stachelbeerrindern sind in guten Ernährungszustand zu setzen, und vor allem ist für genügenden Kalziumhalt im Boden zu sorgen.

6. Sehr stark befallene Sträuere sind ausgetrieben und zu verbrennen. Neupflanzungen sind vorläufig nicht vorzunehmen, und falls es gelingen soll, diese auch nicht die englischen Sorten vor, sondern bestäubte die amerikanische Bergstachelbeere.

Zum Merken.

Sehen der Pferde bei der Arbeit. Bei dem Fahren auf der Straße wird oft dadurch geacht, daß der Lenker die Pferde nicht fest in der Hand hat, was zur Folge hat, daß die Tiere leicht auf das Vorderbein fallen können. Die Pferde werden auch nicht gehalten wenn ihr Lenker Schritte, schlechte Wege, Böden, Stürze und tiefe Weite auch dort nicht umgeht, wo es geltehen könnte. Oft werden die Pferde auch nicht durch Demmen des Wagens, wenn es Bergab geht, gehalten und bergauf wird nicht selten zu Bergauf fährt mit dem demnach gegen die Regel: Bergauf fährt nicht, bergab halte mich und in der Ebene gebrauche mich.“ Bei dem Anspannen wird von den Reuten nicht immer darauf geachtet, daß alles in der schönsten Ordnung ist, daß die Geschirre gut passen und nicht zu hart sind. Durch rohe Behandlung werden die Pferde oft unruhig, gehen durch, scheuen und verberden sich auf diese Weise nicht selten die Gliedmaßen. Nach der Arbeit werden geschwächte Pferde nicht immer gehörig abgetrocknet und abgedekt. Es sind das alles Kleinigkeiten, deren Unterlassung aber große Nachteile haben kann. Schont darum die Pferde!

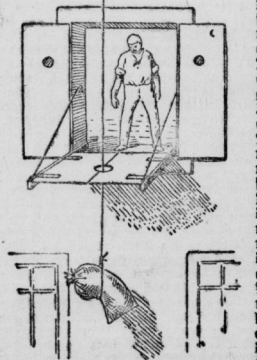
Fehler in der Schweinefütterung. Sehr oft kann man beobachten, daß der Schweinefütterer gar zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, wodurch dann die Mißerfolge bei der Haltung und Mast der Schweine eintreten. Insbesondere sind es zwei Punkte, auf welche wir hier aufmerksam machen wollen. Meistens erhalten die Schweine in den bäuerlichen Wirtschaften die Abfälle der Gausalung und der Molkerei, insbesondere Sülzlack, erhaltene Milch und Molke. Dazu kommen geschote Kartoffeln und als Kraft- oder Maffutur Körnerfrüchte. Ein großer und sehr häufig zu beobachtender Fehler ist nun der, daß die meisten Futterstoffe in gar zu flüssiger Weise gereicht werden. Infolgegedessen müssen die Tiere übergroße Wassermengen aufnehmen, um die notwendige Frosenmenge zu erhalten. Solches Futter brauchen die Schweine nicht zu fressen, infolgegedessen wird wenig Speichel abgesondert und die in den Kartoffeln und Körnerfrüchten besonders reich vertretene Stärke nur zum Teil verdaulich. Inedemäßiger ist es demnach, den Schweinen das Futter nicht in der allgemein bekannten und angeordneten Verbindung als Tränke, sondern als dicke, weicheremere Masse zu reichen. Ein anderer Fehler ist der, daß meistens ganze Körner verbohrt werden. Da jedoch die Schweine, welchen das Grundfutter stets als Weichfutter oder, wie oben schon bemerkt, sogar als Tränke gereicht wurde, nicht befähigt sind, ganze Körner zu zu verarbeiten, denn die Tiere sind gar zu wenig an das langsame, vollständige Kauen gewöhnt, so empfinden sie sich, hier zu Körner als Schrot zu veranlagen. Dieses Schrot ist reich an Weizen aber stets trocken; denn hierbei wird infolge der stärkeren Einbeziehung nicht nur eine bessere Mischung des Futters erzielt, sondern auch die Qualität des Fleisches wird durch höhere Verwertung der Körnerfrüchte eine bessere.

Die Ansteckbarkeit der Mianenpeuche auf Menschen.

Vor einiger Zeit wurde in den Zeitungen berichtet, daß eine junge Dame nach dem Genuss roher Milch unter dem Anzeichen der Mianenpeuche schwer erkrankt wäre. Wie jetzt feststeht, stammte die Milch von einer verstorbenen Kuh. Der jungen, an Blutarmut leidenden Dame war eine Milchkur verordnet worden, und sie schaute dieser ärztlichen Vorrichtung am besten dadurch zu genügen, daß sie die Milch frisch von der Kuh zu sich nahm. Wahrscheinlich trug das Tier zu der Zeit den Strantheilkeim schon in sich, und es erfolgte infolgegedessen die Ansteckung. Die Dame liegt nun schon sieben Monate an der Krankheit, und noch ist Heilung nicht abzusehen, vielmehr hat sich als mehrere Folgeerscheinungen der Verlust des Saugpharynx eingestellt.

Ein Sadaufsatz

ist für größere Speicheranlagen von großem Vorteil. Abgesehen von der Feuergefahr ist es auch angenehm, wenn die Leute nicht die Stäbe die Treppen heraufschleppen müssen, wobei die unter dem Speicher gelegenen Räume, namentlich wenn sie zu Wohnzwecken dienen, hart unter Staub leiden. Sehr brauchbar sind die Sadaufsätze, die unten eine Windbeuge auf dem Boden feststülpen, während die Kette über eine Rolle an der Tür führt und durch eine Falltür hindurchgeht, welche zu diesem Zweck in der Mitte eine Öffnung hat. Diese Falltür klappt nur nach oben auf, nicht nach unten, da sie daran durch Widerlager verhindert wird. Wenn man ein Sadaufgesetz einbauen wird, muß die Falltür auseinander und nach ihm fest sein. Sobald sie wieder aufgeschlupft ist, läßt man die Windbeuge etwas nach, wodurch der Sad auf die Falltür zu liegen kommt



und nun bequem in den Speicher hineingezogen werden kann. Die Falltür gibt den auf dem Speicher befindlichen Arbeitern das Gefühl großer Sicherheit und verhindert, daß beim Einholen des Sades jemand hinterherläuft, was ja sonst zu den nicht gerade seltenen landwirtschaftlichen Betriebsunfällen gehört. Eine solche Anlage ist billig und sie erspart viel Arbeit. Es gehören zu ihrer Verklebung zwei Personen, eine unten an dem Wagen die Sade festbindet, und eine, welche sie aufwindet und über die Falltür hereinholt. Noch schneller geht es natürlich, wenn man drei Personen zur Verfügung hat, so daß jemand bei der Winde bleiben kann, während sich ein anderes Gese dem Verarbeiten des Sades widmet.